

erschient täglich mit Ausnahme Sonntags.

der Samstagnummer wird die wöchentliche Unterhaltungsbeilage kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:

jährlich 2 Mk. 30 Pf. für Homburg 30 Pf. Bringer, ab für das Vierteljahr. — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Souisenstraße Nr. 78

Heim Nr. 444.

Das Friedensangebot.

Rußland lehnt ab.

Nach einer, vom Wolffbüro übermittelten Meldung der Petersburger Telegraph-Agentur, erklärte der Minister des Aeußern, der sich dabei auf die Zustimmung des Zaren stützte, am Schluß seiner Duma-Rede:

Die russische Regierung weist den Gedanken, jetzt den Kampf zu unterbrechen, um dadurch Deutschland zu erlauben, die letzte Möglichkeit, die sich ihm bietet, Europa seiner Führung zu unterwerfen, auszunutzen, mit Entrüstung ab. Alle unzähligen erlittenen Opfer würden umsonst sein, wenn man mit dem Feinde, dessen Kräfte zwar geschwächt, aber nicht gebrochen sind, der unter dem Vorwand eines dauerhaften Friedens, Aufschub sucht, einen vorzeitigen Frieden schließen würde. In diesem unerschütterlichen Entschluß befindet sich Rußland in völliger Uebereinstimmung mit allen tapferen Alliierten. Wir sind alle in gleicher Weise von der vitalen Notwendigkeit durchdrungen, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen, wir werden uns von diesem Wege durch kein Manöver des Feindes abbringen lassen.

Der Abgeordnete Schidlowsky beantragte hierauf den Uebergang zur Tagesordnung mit folgendem Schlußantrag:

„Nachdem die Reichsduma die Ausführungen des Ministers des Aeußern angehört hat, schließt sie sich einstimmig der kategorischen Ablehnung der alliierten Regierungen an, unter den jetzigen Verhältnissen sich in irgendwelche Friedensverhandlungen einzulassen. Sie spricht als ihre Anschauung aus, daß der deutsche Vorschlag ein neuer Beweis für die Schwächung des Feindes und nur in handelslicher Art ist, der in Wirklichkeit mit keinem Erfolge rechnet, sondern die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abzuwälzen versucht, um sich selbst in den Augen der öffentlichen Meinung Deutschlands von Schuld zu befreien. Die Duma meint, daß ein übereilter Friede nicht nur eine große Ruhe bringen, sondern auch die Gefahr eines neuen blutigen Krieges und neuer peinlicher Opfer mit sich führen würde, sie glaubt, daß ein dauernder Frieden nur möglich ist, nach dem vollständigen Sieg über die Militärmacht des Feindes; nachdem Deutschland endgültig seine Bestrebungen aufgegeben hat, die es zum Urheber des Weltkrieges und der ihn begleitenden Schrecken gemacht hat.“

Die Duma nahm hierauf einstimmig den Antrag Schidlowskys auf Uebergang zur Tagesordnung an.

Aus den Ausführungen des russischen Ministers dürfte unzweifelhaft hervorgehen, daß dieser einer von England ausgehenden Richtlinie folgt. England sucht für die Feststellung seiner Antwort Zeit zu gewinnen und schickt deshalb zuerst die Staatsmänner und die Parlamente seiner Bundesgenossen vor.

Lloyd George spricht morgen.

London, 16. Dez. (W. B.) Nachholson schreibt in der Daily News: Lloyd George wird am Dienstag im Unterhause ebenso über die deutsche Note sprechen, wie Briand in der französischen Kammer gesprochen hat.

Eine Bankettrede.

Nach einer Neutermeldung hielt auf einem Bankett der Gewerkschaftsdelegierten der englische Minister Henderson eine Rede, in welcher die Friedensvorschläge Deutschlands erwähnt wurden. Er sagte, daß das friedliebende britische Volk Verlangen habe die volle Bedeutung der Vorschläge kennen zu lernen. Sie müßten genau untersucht werden im Lichte der Verpflichtungen gegen die verbündeten Engländer, die feierlich versprochen hätten, einen Sonderfrieden zu schließen. Wenn wir das Auge behalten, meinte er, so ist das britische Volk jetzt bereit wie im August 1914 einen gerechten und dauerhaften Frieden anzunehmen. Zunächst muß das sei von größter Wichtigkeit, müßte jeder Vorschlag an den Grundsätzen gemessen werden, für die England in den Krieg gegangen sei und für die es im Kampfe verbleibe, nämlich für die Verteidigung der kleinen Nationen gegen den Angriff mächtiger Nachbarn, für die Aufrechterhaltung des guten Glaubens an Verträge, für die Verteidigung Frankreichs gegen preussische Angriffe und für die Erhaltung der eigenen Sicherheit Englands. Alle diese müßten erreicht werden bevor England die Waffen niederlege. Ohne Sicherheit für die Zukunft, genügt Entschädigungen für das Ertrittene nicht. Aber wären nicht hinreichend, wenn nicht eine reiche Entschädigung gegeben werde für alles was Serbien, Polen und Belgien erlitten haben.

Der Minister schließt: Wenn die jetzigen Vorschläge Deutschlands lediglich ein Vorwand sind u. wenn es lediglich einen Waffenstillstand will, um einen neuen Angriff vorzubereiten, dann müssen wir mit eiserner Stirn uns überstellen. Wir müssen nicht nur allein uns an Heer und Flotte wenden, sondern wir müssen alle Männer und Frauen in England auffordern, standhaft zu bleiben, trotz Härten und Gefahren, und vertrauen, daß allein durch Opfer ein gerechter Friede gesichert werden kann. In diesem Geiste fahren wir fort, unsere Aufgaben zu erfüllen, einerlei, ob der Krieg noch kurz oder lang dauert.

Frankreich.

Bern, 16. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ schreibt u. a.: In Frankreich haben sich Parlament und Regierung einmütig gegen das deutsche Friedensangebot ausgesprochen. Zweifello ist Frankreich derjenige kriegsführende Staat, der am meisten unter dem Kriege gelitten hat, und wenn von Müdigkeit die Rede ist, so kann in keinem anderen Staate der Entente die Müdigkeit größer sein als in Frankreich. Aber es ist natürlich eine Müdigkeit, die die logische Folge ungeheurer Anstrengungen ist und die zu verheimlichen töricht wäre. Müdigkeit empfinden alle Kriegführenden zweifellos, auch ebenso die Mittelmächte. Die Neutralen, die den ganzen Text der Kanzlerrede gebracht haben, dürften zwischen den Zeilen Anzeichen des Zusammenbruchs finden. Man kann nicht von ehrlicher Friedensabsicht sprechen, wenn man in einem Ton redet, der die Wahrheit der Tatsachen derart auf den Kopf stellt, und die Ehre mit Würde der Mächte, denen man den Frieden anbietet, verlegt. Die Antwort der Entente an Deutschland wird also eine Form haben, die die Regierungen für zweckmäßig halten. Aber in der Sache kann sie nur lauten: Frieden, ja; Verhandlungen auch, aber die Welt muß wissen, was Ihr Frieden nennt. Unsere Teilnahme an den Verhandlungen setzt die Möglichkeit zu fruchtbarer Arbeit voraus, aber sie darf nicht ein Zeichen des Gehorsams, nicht ein Eingeständnis der Furcht vor Deutschland sein. Das Deutschland von heute kann nicht mehr Schreden einjagen, wie es das von 1914 nicht konnte.

Amerika.

Keine Aenderung in der auswärtigen Politik.

Neuport, 16. Dez. (W. B.) Funkpruch vom Vertreter des W. T. B. Eine Depesche der „World“ aus Washington sagt: Es ist keine Aenderung in der auswärtigen Politik erfolgt, weder in der Tauchbootfrage bei Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch in Handelsfragen bei England und seinen Verbündeten. Die Nachricht wurde von einem hohen Beamten bestätigt. Diese Erklärung wurde durch eine in den Neuportern veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wurde, führende Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angefangen habe, die amerikanische Regierung habe aber nur erklärt, daß Deutschland den Tauchbootkrieg innerhalb der Regeln des Völkerrechts führen und die Zusicherungen beobachten solle, die es den Vereinigten Staaten gegeben habe.

Washington, 16. Dez. (W. B.) Meldung des Neuterischen Büros. Die Friedensnoten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei wurden nach den Hauptstädten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten Staaten weitergesandt.

Ein Erlaß des Sultans.

Konstantinopel, 16. Dez. (W. B.) Der Sultan hat folgenden Erlaß bekannt gegeben:

Soldaten! Meine Kinder!

In der festen Ueberzeugung, daß ihr durch Fortsetzung der von euch und euren Waffengefährten errungenen Siege endgültig den Feind besiegen werdet, haben wir ihm in Uebereinstimmung mit den verbündeten Herrschern Vorschläge zum Eintritt in Friedensverhandlungen gemacht, um einem zu langen Blutergießen Einhalt zu gebieten. Ich weiß nicht, ob dieser aus Menschlichkeit gemachte Versuch Früchte tragen wird. Ich verlange, daß ihr fortsetzt eure Pflicht mit derselben Festigkeit zu erfüllen, mit der gleichen Tapferkeit, dem gleichen Heldentum und dem gleichen Geist der Selbstverleugnung bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens. Ich flehe zum Allmächtigen, daß er wie bisher unseren Waffen seine göttliche Hilfe zuteil werden lasse.

Der Krieg.

Buzau erreicht.

Der Tagesbericht vom 16. Dezember meldet, daß der linke Flügel der neunten Armee die Straße Buzau—Rimeicul—Sarat erreicht habe. Die Verfolgung der in Auflösung begriffenen rumänischen Armee ist an einem bedeutungsvollen Punkte angelangt. Buzau stellt einen überaus wichtigen Knotenpunkt von Bahnen und Straßen dar und beherrscht die ganzen Verbindungen, die dem Feinde für seinen ferneren Rückzug in den engen Saß der Moldau übrig bleiben. Die Rumänen hatten versucht, sich an dem stark geschwollenen Jalomitalfluß, der sich quer über die Marschrichtung unserer Truppen legte, noch einmal zur Wehr setzen. Die Jalomita entspringt auf den Ausläufern der transylvanischen Alpen und läuft erst in südlicher, dann in östlicher Richtung durch die Große Walachei der Donau zu, in die sie bei Harsova mündet. Wie alle Flüsse jener Gegenden ist sie, zu gewöhnlichen Zeiten träge dahinfließend, nach Regengüssen reichend und gefährlich. Trotzdem gelang es der Donau-Armee, ihren Mittel- und linken Flügel auf schnell hergestellten Brücken zu überschreiten und dem Feinde an der Klinge zu bleiben. Die 9. Armee, die

eine weite Schwenkung nach Nordosten vollziehen mußte, hatte bereits am 11. Dezember die Linie Mizil—Urzizeni an der Bahnlinie Ploesti—Buzau, Urzizeni an der Bahnlinie Ploesti—Harsova.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Operm- und Witschaede-Bogen steigerte sich der Geschüßkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtrupps drangen südöstlich von Jillebeele bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 15. 12. gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun uns aus der vordersten Stellung in eine zweite Linie Talon-Rüden—Höhen nördlich Louvemont—Chambrettes zu— südlich von Bezonvaux zurückzudrängen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud brachen nach gelungener Minensprengung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und lehrten nach weiterer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madsen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der neunten Armee die Straße Buzau—Rimeicul—Sarat erreicht; östlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatuiul-Niederung erklämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht. Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, ottomanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogalac—Cartal—Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Buzauabschnitt überschritten. — 1150 Gefangene, 19 Lokomotiven, 400 Eisenbahnwagen erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hanneschamps, nördlich der Ancre versuchten englische Abteilungen unter dem Schutz starken Feuers in unsere Gräben zu dringen. Sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampfe ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich des Dorfes Bezonvaux zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach starker Feuernorbereitung griff der Russe bei Illuzt (nordwestlich von Dünaburg) an; er wurde zurückgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel—Lud stürmten Teile des brandenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. Fünf (5) Offiziere, dreihundert (300) Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeliefert werden.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Cimbroslaw (Waldkarpathen) und im Uz-Tal stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor, machten einige Duzend Gefangene und vertrieben den sich zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Westecanesci (an der Bistritz) Vorfeldgefechte.

Der Buzau—Abschnitt ist in breiter Front überschritten.

Unsere Truppen fielen außer Eintausendeinhundert- und fünfzig (1150) Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hand.

In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur ver-einzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Lissabon, 16. Dez. Meldung des Reuterschen
Die Regierung hat vier geringe Aufstandsversuche in
Provinzen schnell unterdrückt, ohne daß ein Schuß

1